



# VON DER PFLICHT ZUR KÜR?

Foto: ASB/T. Ehling

## Chancen und Risiken des neuen Bundesfreiwilligendienstes

Florian Bender\* hat sein Abi in der Tasche. Was jetzt kommt, weiß er noch nicht. Vor ein paar Jahren war alles noch so einfach – da hätte er Wehrpflicht oder Zivildienst gut zur Orientierung nutzen können. Jetzt muss er sich direkt entscheiden: Studium, Ausbildung oder doch ein Freiwilliges Soziales Jahr leisten? Und dann reden jetzt so viele vom BFD – aber was ist das eigentlich? Diese Frage stellt sich auch Maria Träger\* (66). Sie ist seit einem Jahr im Ruhestand – nach 50 Jahren als Gärtnerin. Es ist schön, samstags nicht mehr arbeiten und auch nicht mehr früh raus zu müssen. Aber so viel Freizeit ist sie gar nicht gewöhnt. Nun hat ihr eine Bekannte vom Bundesfreiwilligendienst erzählt und sie ist neugierig geworden.

### Vom Pflicht- zum Freiwilligendienst

Die Geschichte des BFD beginnt mit der Aussetzung der Wehrpflicht, denn damit ruht auch der Zivildienst. Seit 1960 haben über zweieinhalb Millionen junge Männer quasi für ein Taschengeld beispielsweise Essen ausgefahren, alte Menschen oder Menschen mit Behinderung betreut, gefördert und gepflegt, im Rettungsdienst oder im Krankentransport gearbeitet – 2010 waren es immerhin noch 90.000 Wehrdienstverweige-

rer. Ohne dieses Engagement kommt unsere Gesellschaft heute gar nicht mehr aus. Nicht nur, dass Vollzeitkräfte die Sozialkassen deutlich stärker belasten würden als die Zivis, freiwilliges Engagement ist immer auch ein Bekenntnis zum Gemeinwohl und zu seinen Mitmenschen.

Wer anderen hilft, zeigt sein Bewusstsein für Solidarität und tut etwas Gutes. Aber auch der Helfende nimmt etwas mit: Er lernt zumeist ein bisher unbekanntes Umfeld und dessen

Menschen kennen. Das erweitert immer den eigenen Horizont und führt oft zu neuen Erkenntnissen.

Es ist genau dieses gruppenübergreifende Miteinander – von jung und alt, von stark und schwach, schnell und langsam – das den Zusammenhalt der Gesellschaft in einer immer hektischer werdenden Welt stärkt. Daher hat sich die Bundesregierung entschieden, einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) einzurichten. In diesem Dienst können sich Interessierte bis zu eineinhalb Jahre lang freiwillig in sozialen Einrichtungen für andere Menschen engagieren. „Halt“, denken jetzt viele, „das kennen wir doch schon vom Freiwilligen Sozialen

Jahr (FSJ). Hier engagieren sich doch auch junge Menschen, die keinen Pflichtdienst absolvieren müssen, für andere.“

## Ein neuer Dienst für Jung und Alt

Der Unterschied liegt im Detail: Genau wie beim FSJ können sich Freiwillige im BFD sechs bis 18 Monate lang engagieren. Anders als beim FSJ steht der BFD jedoch ab dem 1. Juli allen Menschen zwischen 16 und 99 Jahren offen – es ist ein Dienst für Jung und Alt. Jeder aufgeschlossene und engagierte Mensch ist willkommen: Egal, ob er Wartezeit überbrücken oder sich beruflich orientieren will, ob er eine neue Herausforderung sucht oder seine Lebenserfahrung weitergeben möchte. Und während unter 27-Jährige den Dienst in Vollzeit ableisten, können sich Freiwillige über 27 auch halbtags einbringen. Nicht nur Florian, sondern auch Maria ist also willkommen.

Sehr willkommen sogar. Wobei es Jörg Hamann\* eigentlich egal ist, ob ein junger Mann oder eine ältere Frau ihm Hilfe leistet. Der 46-Jährige

„Ich werde mich nach dem Ende meiner Berufslaufbahn in einem Freiwilligendienst engagieren. Nach meinem Vollzeitjob kann ich nicht auf Vollzeit Freizeit umschwenken – wenn ich mich mit 22 Stunden in der Woche für andere Menschen einbringen kann, tue ich etwas Gutes und habe immer noch genug Zeit für mich übrig.“

Jutta Schlesiger, 56 Jahre,  
kaufmännische Angestellte

Foto: Frank Dörr



Zivi“ gemacht; nun hofft er auf den BFD. Denn diese Hilfeleistung ist so intim, dass er nicht auf wechselnde Helfer angewiesen sein möchte. Auch Hildegard Schwab\* macht sich so ihre Gedanken. Sie leidet an einer Sehschwäche, die ihr das Lesen unmöglich macht. Bisher haben sich die Zivis in ihrem Altenpflegeheim jeden zweiten Tag Zeit genommen, ihr etwas vorzulesen: die Briefe ihrer Tochter, die mit Mann und Kindern zurzeit in Südafrika lebt, oder Artikel aus Illustrierten. Am 30. Juni kommen die Zivis nun zum letzten Mal. Ob zukünftig noch jemand Zeit hat, ihr die Geschichten aus der Welt zu übermitteln?

schäftsführer des ASB Baden-Württemberg. „Aber im Dezember 2010 hatten wir noch 390 Zivildienstleistende, die etwa in betreuten Fahrdiensten oder der Schülerbetreuung eingesetzt waren. Wir müssen nun sehen, welche dieser Dienste wir noch anbieten können, welche teurer werden und darum vielleicht gestrichen werden müssen.“ Entscheidend sei, wie viele freiwillige Helfer sich melden. Danach werde geprüft, wo die Freiwilligen eingesetzt werden. Priorität haben natürlich die Angebote, die für die Einrichtungen und hilfsbedürftigen Menschen unerlässlich sind.

Der ASB-Bundesverband wird als neue BFD-Zentralstelle die Koordination der Freiwilligen für seinen Verband übernehmen. Darauf hat man sich in Köln gewissenhaft vorbereitet und in den vorbereitenden Sitzungen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) eingebracht. Um alle ASB-Organisationen bestmöglich auf die neuen Herausforderungen vorzubereiten, wurde bereits im März eine große Fachtagung zum BFD veranstaltet. Dort konnten sich alle Teilnehmer informieren und austauschen, auch mit Gastredner Dr. Jens Kreuter, dem Bundesbeauftragten für den Zivildienst und andere Freiwilligendienste.

## BFD bekannt machen

Aber die beste Vorbereitung ist nicht viel wert, wenn Menschen wie Florian Bender und Maria Träger den BFD nicht kennen oder nicht wissen, dass sie einen BFD beim ASB leisten »

„Ich habe einen Freiwilligendienst genutzt um herauszufinden, ob ich wirklich Rettungshelfer werden will. Das war super – nach einem halben Jahr wusste ich: Das ist es. Und ich konnte auch schon an interessanten Fortbildungen für später teilnehmen.“

Philipp Uhle, 19 Jahre, Rettungssanitäter  
Foto: ASB/T. Ehling



ist alleinstehend und sitzt seit einem Autounfall im Rollstuhl. „Am wichtigsten ist, dass die Chemie stimmt, damit sich ein Vertrauensverhältnis entwickeln kann. Und das Engagement muss ernsthaft sein, damit ich mich auf den Menschen verlassen kann.“ Hamann braucht nämlich morgens und abends Hilfe beim Waschen und An- bzw. Ausziehen. Bisher hat das immer „sein

## Was heißt das für den ASB?

Fest steht, dass FSJ und BFD nicht die Lücken schließen können, die 90.000 fehlende Zivis hinterlassen. So werden soziale Einrichtungen, Sanitätsdienste und der Katastrophenschutz vor große Herausforderungen gestellt, also auch der ASB. „In den letzten Jahren haben wir immer mehr FSJ'ler eingesetzt“, berichtet Daniel Groß, stellvertretender Landesge-